

Ausgehend von einigen älteren Anschauungen des Fernen und Nahen Ostens, stellt der Verfasser in der zeitlichen Folge der Entstehung der biblischen Bücher dar, wie man über das Leiden gedacht hat, das im weitesten Umfang verstanden wird, unter Einschluß der kleinen Mißhelligkeiten des Alltags. Die Darstellung des Geschichtlichen und Exegetischen wird unterbaut und gesteuert von der dogmatischen Grundhaltung und bezieht gelegentlich auch apologetische Gesichtspunkte ein, die sich die Harmonisierung leichter machen, als daß es einem härteren Zugriff genügen könnte. So wird etwa der Unterschied zwischen einem Verbrecher und Martyrer darin gesehen, daß für den Verbrecher die Hinrichtung eine Erniedrigung bedeutet, für den Martyrer dagegen die Möglichkeit, ewigen Ruhm zu erwerben (199.200). — Der englische Titel entspricht dem Inhalt besser als der deutsche.

Münster

Antweiler

X<sup>00</sup>  
Neues Testament. Übersetzt und erklärt von Otto Karrer. Neubearbeitete Auflage 1959. Verlag Ars Sacra/München (1959). 820 Seiten. DM 11,80.

Das in dieser Zeitschrift bereits besprochene Werk erscheint hier in neuer, verbesserter Auflage — nach Ausstattung, Sprache, Anmerkungen, Register zum Lehrgehalt usw. wohl die beste Ausgabe des NT in deutscher Sprache! Im Register zum Lehrgehalt vermissen wir bloß „Mission“.

Thomas Ohm

Das Neue Testament. Übersetzt und herausgegeben von Prof. Dr. Josef Kürzinger. Pattloch Aschaffenburg (1959). 558 Seiten. DM 4,80.

Daß diese Übersetzung schon nach wenigen Jahren in 8. Auflage erscheinen kann, bürgt für ihre Qualität. Der Text ist überprüft und die Sprache verbessert worden. Vorzüglich die Anmerkungen!

Thomas Ohm

UXKULL, WOLDEMAR VON: *Die Einweihung im Alten Ägypten*, nach dem Buch Toth geschildert. Avalun-Verlag, Büdingen-Gettenbach, 1957. 175 S., 1 Plan, 11.—13. Tausend, DM 12,80.

UXKULL versucht, den esoterischen Werdegang eines Osirispriesters im Tempel zu Memphis anschaulich zu machen.

Münster

Antweiler

VOEGELIN, ERIC: *Wissenschaft, Politik und Gnosis*. Kösel/München 1959. 92 S.

Die Politik zu verachten und die Politiker zu schmähen, ist bequem, um sich zu entlasten, und wirksam, sich in das Ansehen eines geistigen Menschen von überzeitlichem Format zu bringen. Daß Verachten der Politik und Schmähen der Politiker nicht nur ein Unrecht gegen diese darstellt, sondern auch einen Mangel an Einsicht und Tiefe bekundet, das wird deutlich, wenn man sieht, wie VOEGELIN Politik, Wissenschaft und Gnosis bis zu jener Tiefe hin zurückführt und verbindet, von der aus der Mensch erst beginnen kann, sich als menschlich, und das heißt, als gottverbunden zu erfahren.

Im Vorwort spricht Vf. von dem Anliegen, der Geschichte, der Erforschung der Gnosis, knapp und übersichtlich. Im zweiten Teil handelt er von modernen Gnostikern: HEGEL, COMTE, MARX, NIETZSCHE, die Erkenntnis und System dazu benutzen, Gott zu morden, den Menschen zu vergotten und sich gegen mögliche

und notwendige Angriffe durch Frageverbote abzuschirmen. Durch die Analyse und Polemik läßt sich Vf. dazu hinreißen — gegen seine Auffassung im Vorwort —, einseitig zu werden: weder will die Gnosis generell Herrschaft über das Sein (54), noch ist das System primär eine gnostische Denkform (54), noch ist die Gnosis generell so revolutionär, wie wir dieses Wort im allgemeinen verstehen. Auch der Gebrauch des Wortes *parusitisch* (60) ist nicht glücklich. Selbst wenn HEIDEGGER dem Wort *Parusie* einen Sinn gibt, der möglich ist, so ist das Wort doch so stark religiös und theologisch gebunden, daß man es nicht so festlegen sollte, wie Vf. es versucht. Was er sagen will, läßt sich auch anders ausdrücken, und das Eschatologische wird durch parusitisch nicht ausgeschlossen. Auf Seite 14, 15 würde man für Belege dankbar sein, die sonst genau gegeben werden.

Wie treffend und gegenwartsnah das kleine Buch ist, sei an zwei Sätzen erläutert: „gerade die deutschen Mystiker spielen gerne mit Worten und verbergen durch das Spiel mit der Sprache den Ungedanken“ (53); „auf das deicidium der gnostischen Theoretiker folgt das homicidium der revolutionären Praktiker“ (77).

Münster

Antweiler

HESSEN, JOHANNES: *Das Kausalprinzip*. Ernst Reinhardt Verlag / München-Basel. 2<sup>1958</sup>. 300 S. Kart. DM 16,—; Ln. DM 18,—.

Vorliegende 2. Aufl. ist ein fotomechanischer Nachdruck der 1. Aufl. von 1928 mit einem „Anhang“ über „Die jüngsten Diskussionen um das Kausalprinzip“. HESSENS Thesen sind bekannt: Das Kausalprinzip ist kein analytischer Satz und kann weder deduktiv noch induktiv noch phänomenologisch bewiesen werden. Es ist lediglich ein Postulat unserer theoretischen Vernunft und ein notwendiges Axiom für die wissenschaftliche Erkenntnis des realen Seins und Geschehens. Im „Anhang“ wird noch betont, daß nicht alle Naturgesetze in statistische Gesetze aufgelöst werden dürfen und daß das als Postulat betrachtete Kausalprinzip für die Willensfreiheit Raum läßt.

Im „Anhang“ vermisse ich den Hinweis, daß die Ausführungen über die logischen Grundsätze S. 192 ff. von HESSEN heute doch wohl nicht mehr gehalten werden. Während dort ihre „Selbstbegründung“ „nur im Charakter dieser Grundsätze als notwendiger Voraussetzungen für alles Denken und Erkennen“ (200) gesehen wird, hat HESSEN inzwischen in seinem *Lehrbuch der Philosophie*, Erster Band: Wissenschaftslehre (München 1947) mit Recht betont, daß sich die logischen Gesetze des Widerspruchs und des ausgeschlossenen Dritten auch ontologisch begründen lassen (101 ff.). Sie geben also nicht mehr den „Rahmen“ (*Kausalprinzip* 204) für die HESSENSche Deutung des Kausalprinzips ab, sondern lassen viel eher vermuten, daß, gleich ihnen, auch das Gesetz vom zureichenden Grund und das Prinzip der Kausalität einer ontologischen Begründung zugänglich sind.

Wenn man sich mit HESSENS Gedankenführung auch nicht durchweg einverstanden zu erklären vermag, darf das Werk wegen seiner umfassenden, übersichtlichen und tiefgründigen Behandlung der weit verzweigten Kausalproblematik als eine hervorragende Leistung bezeichnet werden.

Bamberg

Hans Pfeil